

INHALT

Vorwort	7
-------------------	---

Paolo Pezzino

Monte Sole/Marzabotto

Die Erzählung eines Massakers	9
---	---

Die Version der Deutschen (9) Die Version der Überlebenden (31) Die Täter (87)

Marco De Paolis

Monte Sole/Marzabotto

Ermittlungen und Prozess	115
------------------------------------	-----

Die alliierten Ermittlungen und der Prozess gegen Walter Reder (117) Der »Schrank der Schande« und die neue Untersuchung in La Spezia (123) Der Gang der Ermittlungen der Militärstaatsanwaltschaft La Spezia (128) Von den Ermittlungen bis zum zweiten Prozess (135) Persönliche Bemerkungen zum Prozess in La Spezia (138) Fazit (140) Übersichten (144)

Anhang

Abkürzungsverzeichnis	153
Stellenbesetzung der 16. SS-Panzergranadier-Division	
»Reichsführer SS«, Sommer 1944	154
Dokumente	157
Personenregister	191

Paolo Pezzino

MONTE SOLE/MARZABOTTO

Die Erzählung eines Massakers

Die Version der Deutschen

Eine große »Militäroperation«

In den ersten Herbsttagen des Jahrs 1944 regnete es in der zwischen den Flüssen Reno und Setta liegenden Hochebene, die nördlich vom Monte Sole begrenzt wird, fast ununterbrochen. Die Front stand wenige Kilometer entfernt still, während heftige Kämpfe tobten beim Versuch der von Süden heranrückenden 5. US-Armee, die Gotenstellung – jenen befestigten Verteidigungswall, den die deutschen Truppen zur Abwehr der alliierten Streitkräfte in der Gegend errichtet hatten – zu durchbrechen, um Bologna noch vor dem Winter zu erreichen. Entlang der Hauptkampflinie, die nördlich von Loiano und Vergato ungefähr von Ost nach West verlief, war die gesamte 16. SS-Panzergrenadier-Division »Reichsführer SS« stationiert. Im Gebiet Vergato operierte die dazugehörige SS-Panzer-Aufklärungsabteilung 16 unter dem Kommando des SS-Sturm-bannführers Walter Reder, die in der Nacht vom 26. auf den 27. September zurückberufen und als Einsatzreserve im Setta-Tal südlich von Vado, zwischen Rioveggio und Montorio, in Ruhestellung versetzt wurde. Die Division war am 16. September an der Frontlinie am Fluss Reno angelangt und zu jener Zeit dem 1. Fallschirm-Korps von General Alfred Schlemm unterstellt. Die gesamte Division war im Einsatz, wobei das SS-Panzergrenadier-Regiment 36 im Reno-Tal und das SS-Panzergrenadier-Regiment 35 im Setta-Tal stationiert waren.

Die 16. SS-Panzergrenadier-Division wurde von SS-Gruppenführer und Generalleutnant der Waffen-SS Max Simon kommandiert, der nach dem Krieg vor einem britischen Militärgericht in Padua in einem gegen ihn geführten Prozess aussagte: »Ich trat im Herbst 1932 in die NSDAP ein und wurde im Mai [19]33 SS-General. Ich sah, wie sehr Deutschland in Richtung Kommunismus gedrängt wurde, und so trat ich der Partei bei. Die SS benötigte Soldaten, und

ich wurde gebeten, das Kommando über die vormilitärische Ausbildung zu übernehmen. Vom 15. November [19]43 bis zum 1. November [19]44 war ich Kommandeur der 16. Panzergrenadier-Division. In Italien war ich von Mai bis November 1944.«¹

Simon hatte seine militärische Karriere als einfacher Unteroffizier der Reichswehr begonnen; Generalfeldmarschall Albert Kesselring fand im Prozess in Padua anerkennende Worte für Simon und betonte in einer eidesstattlichen Erklärung dessen Klugheit als Ausbilder: »Jedes Mal, wenn ich Simon getroffen oder mit ihm gesprochen habe, war ich immer sehr positiv beeindruckt. Nicht nur hat er außerordentliche Erfolge bei der Aufstellung seiner Division erzielt oder konnte in der Befehlsführung mit dem durchschnittlichen Armeegeneral mithalten; er ist mir vor allem als Ausbilder aufgefallen. [...] Seine Erfolge beruhten auf seiner Ruhe, seiner Selbstbeherrschung und seinem vorbildlichen Verhalten [...]. Er war kein ›grausamer Nazi‹, dem alles andere egal war, nicht der Typ von SS-Kämpfer, der Armeegenerälen und Vorgesetzten Probleme bereitete und auf die Unterstützung des Reichsführers [der SS] zählte [...]. Er war bescheiden, ein Soldat unter seinen Soldaten, [...] eine Persönlichkeit, die niemals kriminelle Handlungen anordnen oder durchführen würde und dies auch nicht von seinen Untergebenen dulden würde. Ich hatte Vertrauen in ihn als Soldat und als Mensch.«²

Ganz anders wird Simon von einem seiner Offiziere, Max Saalfrank, Chef der 5. Kompanie der Aufklärungsabteilung, charakterisiert, der ihn beschreibt als »einen überaus entschlossenen Mann; brutal, von seinen Offizieren und Untergebenen gefürchtet. Er war rücksichtslos und hatte ein übles Temperament, und wenn er Befehle erteilte, dann beinhalteten diese strenge Maßnahmen [...]. Ich bin der Meinung, dass Simon die Art von Mann war, der die generellen Befehle, die er erhielt, überschritt.«³ SS-Hauptsturmführer Max Paustian, Chef der Divisions-Begleitkompanie, urteilte wie folgt über seinen ehemaligen Kommandeur: »Simon war mir als überzeugter Nationalsozialist und hervorragender Offizier bekannt.«⁴

1 National Archives London (NAL), WO 235/585, Prozess gegen Max Simon, Padua, 29.5.-26.6.1947, S. 133. Sämtliche Zitate, auch die aus ursprünglich englisch- oder deutschsprachigen Quellen, wurden aus dem Italienischen ins Deutsche übertragen. Dies ist eine überarbeitete und gekürzte Fassung meines sehr viel umfassenderen Beitrags in Luca Baldissara, Paolo Pezzino: *Il massacro. Guerra ai civili a Monte Sole*, Bologna 2009.

2 Ebd., Albert Kesselring, Eidesstattliche Erklärung (Wolfsberg, 5.6.1947), Beweisstück V2 im Prozess gegen Simon.

3 Tribunale Militare di Roma [Militärgericht Rom] (TMR), Prozessakten Reder (PR), Bd. IV, Aussage Max Saalfrank, 27.-29.1.1947, Riccione, Bl. 30 ff., ital. Übers.: Bl. 33-36.

4 TMR, PR, Bd. IV, Aussage Max Paustian, 19.2.1947, Wolfsberg, Bl. 17 f., ital. Übers.: Bl. 19 f.

Wie der Historiker Carlo Gentile gezeigt hat, bestand diese Division nicht mehr nur aus Soldaten, die sich freiwillig gemeldet hatten, sondern aus jungen Männern im wehrfähigen Alter, die unter erheblichem psychologischen Druck rekrutiert worden waren; viele der Offiziere und Unteroffiziere kamen aus den Reihen der SS-Division »Totenkopf«, einer der berüchtigtsten SS-Einheiten, die eng mit dem System der Konzentrationslager verknüpft war.⁵ Max Simon und sein Nachfolger als Kommandeur der 16. SS-Panzergrenadier-Division, Otto Baum, waren zuvor hochrangige Angehörige der SS-Division »Totenkopf« gewesen; Reder und viele seiner Kompaniechefs hatten in dieser Einheit gedient. Im Jahr 1943 wurde Max Simon von einem sowjetischen Militärgericht aufgrund der von der Totenkopf-Division während des Abzugs aus Charkow begangenen Verbrechen zum Tode verurteilt.

SS-Hauptsturmführer Anton Galler, Kommandeur des für das Massaker in Sant'Anna di Stazzema verantwortlichen Bataillons des SS-Panzergrenadier-Regiments 35, und Walter Reder waren ebenso wie andere Offiziere in Dachau gewesen; wiederum andere hatten in SS-Bataillonen und als Ordnungspolizisten in Osteuropa gedient, wo sie an der Ermordung jüdischer und nichtjüdischer Zivilistinnen und Zivilisten im besetzten Polen beteiligt waren. Auch Galler wurde verdächtigt, im besetzten Polen Zivilistinnen und Zivilisten getötet zu haben, und der Kommandeur des Regiments 35, SS-Obersturmbannführer Karl Gesele, war von 1941 bis 1942 Erster Generalstabsoffizier der SS-Kavallerie-Brigade, die im Sommer 1941 die Tötungsaktionen gegen Jüdinnen und Juden in der Ukraine und Belarus eingeleitet hatte. Was die Offiziere der 16. SS-Panzergrenadier-Division einte, war ihr frühes politisches Engagement für den Nationalsozialismus: Anton Galler, geboren 1915 in Niederösterreich, trat bereits mit 15 Jahren rechtsextremen Organisationen bei, die ein großdeutsches Reich anstrebten, weshalb er mit 17 Jahren seine Heimat verließ und nach Deutschland floh. Der ebenfalls 1915 in Österreich geborene Walter Reder wiederum wurde aufgrund seiner politischen Umtriebe von sämtlichen Schulen verwiesen und sah sich ebenfalls gezwungen, 1934 nach Deutschland zu fliehen.

Das Ausmaß der Gräueltaten dieser Männer bringt die Anklageschrift im Prozess gegen Simon auf den Punkt: »Die in Italien von der 16. SS-Panzergrenadier-Division unter dem Kommando von Generalleutnant Simon begangenen Verbrechen gehören zu den schlimmsten, die der deutschen Nation zur Last gelegt werden.«⁶ Und der britische Oberstleutnant P.J.H. Heycock von

5 Carlo Gentile: »Politische Soldaten«. Die 16. SS-Panzergrenadier-Division »Reichsführer-SS« in Italien 1944, in: Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken, 81 (2001), S. 529-561.

6 NAL, WO 235/586, Prozess gegen Max Simon, Padua, 29.5.-26.6.1947, Vol. III, Flag D, Nr. IV, Prosecutor's closing address.

der für Südosteuropa zuständigen War Crimes Group hielt bei Abschluss des Prozesses fest, Simons Division habe »zwischen Juni und Oktober 1944 eine Reihe von Massakern in der westlichen Toskana verübt. Ganze Dörfer und Ortschaften samt ihrer Bevölkerung wurden vernichtet, ohne Rücksicht auf Alter oder Geschlecht.«⁷

Das, was man heute einen skrupellosen »Krieg gegen Zivilisten« nennt, verübt von den Männern unter dem Kommando von Max Simon, wurde von diesen als spezielle Strategie gegen Untergrundkämpfer, sogenannte Banditen und Partisanen, dargestellt.⁸

Max Paustian erklärte 1947, als er im Kriegsgefangenenlager Nr. 373 in Wolfsberg in Kärnten interniert war: »[A]ls erste mir bekannte wichtige Maßnahme erließ der Divisionskommandeur einen grundsätzlichen Befehl über die Durchführung von Operationen gegen die Banditengruppen [...]. Zunächst ordnete Simon ›strengste Gegenmaßnahmen‹ gegen die Partisanen an und berief sich dabei auf einen wichtigen Befehl der Heeresgruppe Süd [gemeint ist der Befehl von Generalfeldmarschall Kesselring vom 17. Juni 1944]. Als ›Maßnahmen‹ wurden unter anderem genannt, bei Beschuss durch Partisanen sofort das Feuer zu eröffnen und notfalls die Häuser, aus denen der Beschuss kam, in Brand zu setzen.«⁹

Laut dem Internetportal »Atlante delle stragi naziste e fasciste in Italia«¹⁰ [Atlas der in Italien begangenen nazistischen und faschistischen Massaker] gehen bis zum 29. September 1944 insgesamt 45 Vorfälle und mindestens 1.267 Opfer auf das Konto der 16. SS-Panzergrenadier-Division, wobei es sich vorwiegend um wehrlose Zivilistinnen und Zivilisten handelte. Ende Juli am Fluss Arno angekommen, wo die Frontlinie einige Wochen lang stillstand, konzentrierte sich die SS-Division auf Militäroperationen zur Bekämpfung der Partisanen, was vor allem zu Terrorakten gegen Zivilistinnen und Zivilisten führte. Dabei zog sie eine beachtliche Spur der Verwüstung hinter sich her, ehe sie den Apennin überquerte und wenige Kilometer vom Monte Sole entfernt an der Front Stellung bezog. Angefangen bei einer »Säuberungsaktion« gegen die Zivilbevölkerung in der Romagna (6.-11. August, 76 Opfer), in der Provinz

7 NAL, WO 310/4, Summary of War Crimes Investigation in CMF [Central Mediterranean Forces] and BTA [British Troops in Austria], verfasst von Oberstleutnant P.J.H. Heycock, Kommandeur der War Crimes Group, South East Europe, o.D., versendet mit Begleitschreiben vom 26.2.1948 an den Brigadegeneral Henry Shapcott, Office of The Judge Advocate General, London, der dies in einem Schreiben vom 21.1.1948 angefordert hatte.

8 Allgemein dazu auch Bernd Heidenreich, Marzia Gigli, Sönke Neitzel (Hrsg.): *Besatzung, Widerstand und Erinnerung in Italien, 1943-1945*, Wiesbaden 2010.

9 TMR, PR, Bd. IV, Aussage Max Paustian, 17.2.1947, Wolfsberg, Bl. 19 f.

10 <http://www.stragiazifasciste.it> (17.6.2024). Die Webseite ist auch auf Deutsch verfügbar.

Pisa in Sant'Anna di Stazzema (12. August, circa 400 Opfer) bis hin zu zahlreichen Verbrechen in der Provinz Massa-Carrara (früher Apuania): die Massaker in Bardine di San Terenzo und Valla mit 159 Opfern; die Zerstörung des Dorfs Vinca und die Ermordung von 90 Frauen und 84 Männern im Zuge einer gegen Partisanen gerichteten Razzia; das Massaker von Massa am 10. September, bei dem an verschiedenen Orten in und um Massa 40 Geiseln (15 Geistliche und 25 Zivilisten) erschossen wurden, die größtenteils zu Beginn des Monats bei einer Razzia im Kartäuserkloster Farneta gefangen genommen und in der Burg Malaspina di Massa inhaftiert worden waren; das Massaker am Fluss Frigido am 16. September 1944, bei dem 159 Gefangene, die zuvor in der Burg Malaspina festgehalten worden waren, ermordet wurden, sowie das Massaker von Bergiola Foscina am selben Tag, bei dem man als Vergeltung für die Ermordung eines deutschen Soldaten 72 Menschen (43 Frauen, 14 Kinder sowie 15 Jugendliche) tötete – einige der Opfer wurden in ihren Häusern ermordet und ausgeraubt, bevor diese niedergebrannt wurden, die Mehrzahl wurde in der örtlichen Grundschule zusammengetrieben und mit Maschinengewehren, Maschinenpistolen und Handgranaten ermordet.¹¹

Diese »Aktionen« liefen überall nach demselben Schema ab und wurden kaltblütig geplant: Zuerst wurde das zu »säubernde« Gebiet eingekreist, dann fielen einige Einheiten ein und ermordeten alle, die sich innerhalb des Gebiets befanden.

So verlief am 29. und 30. September 1944 auch das Blutbad am Monte Sole, das Max Simon in der Nachkriegszeit als »große Militäroperation« gegen die Partisanenbrigade Stella Rossa bezeichnete,¹² die wenige Kilometer von der Front entfernt operierte: in dem strategisch wichtigen Gebiet zwischen Setta- und Reno-Tal, in dem sich mehrere Straßen- und Schienenverbindungen befanden, die die Deutschen als Nachschublinien nutzten. Angesichts der nahen Front und der stark in die Gefechte eingebundenen Truppen galt die Präsenz einer zahlenmäßig starken Gruppe von Partisaninnen und Partisanen den deutschen Befehlshabern als inakzeptabel. Die Gruppe sabotierte kontinuierlich den Nachschub zwischen vorderster Front und Hinterland, und es bestand die Gefahr, sie könnte die Front durchstoßen, indem sie hinter der deutschen Verteidigungslinie kämpfte und sich mit den nachstoßenden US-Amerikanern vereinigte. Deshalb habe, so Simon, das Generalkommando des 1. Fallschirm-Korps befohlen, die Stella Rossa anzugreifen: »Wie bei Ein-

¹¹ Ebd.

¹² NAL, WO 235/586, Prozess gegen Max Simon, Padua, 29.5.-26.6.1947, Voluntary Statement by PW LD 1687 Max Simon, »Report regarding the battles of 16 Panzer-grenadierDiv ›Reichsfuehrer-SS‹ against the Italian Partisans during the period 28 May-31 October 1944«, London, 20.11.1946, Beweisstück O2; Kopie in: TMR, PR, Bd. IV, Bl. 69-79, ital. Übers.: Bl. 80-85.

sätzen gegen Partisanen üblich, wurden unterschiedliche Truppen eingesetzt, die nicht an der Front gebraucht wurden. Soweit ich mich erinnere, habe ich vier Kampfgruppen gebildet: Erstens eine unter dem Kommando von Sturm-bannführer Reder, formiert mit Teilen seiner Aufklärungsabteilung, die nicht im Einsatz waren, sowie mit anderen in der Nähe stationierten Truppen und Reserven, die die Aufgabe hatten, das Gebirgsgelände in einer Frontlinie vom Reno-Tal [Setta-Tal] nach Westen hin anzugreifen. Zweitens eine unter dem Kommando von Hauptsturmführer [Franz] Schmidt, bestehend aus Teilen des 35. und 36. Regiments und anderen Truppen und Reserven, die entlang einer Frontlinie vom Poretta-Tal [Reno-Tal] nach Osten in Aktion treten sollte. Drittens eine unter dem Kommando eines speziell für diese Aufgabe eingesetzten Ostbataillons des I. Korps, das zusammen mit der vierten Gruppe, bestehend aus Angehörigen verschiedener Luftwaffen- und Flakeinheiten, die Nordseite schließen und dann nach Süden vorrücken sollte.«¹³

Laut Simon hat es sich also um eine »Militäroperation« von erheblichem Ausmaß gehandelt, und von den vier gebildeten Kampfeinheiten hatten zwei operativere Aufgaben, namentlich die Aufklärungsabteilung unter dem Kommando von Walter Reder, die die Hochebene vom östlichen Setta-Tal aus durchstoßen sollte, und jene, die aus den Einheiten des 35. und 36. Regiments der Division bestand und vom westlich gelegenen Reno-Tal aus angreifen sollte. Im Prozess schilderte Simon die Operation überaus detailreich: »Ich erinnere mich gut an diese Operation. Die Partisanen besetzten gut befestigte Stellungen unmittelbar hinter der Frontlinie. Es handelte sich ausschließlich um eine militärische Aktion. Ich besprach mich ausführlich mit den Kompaniechefs [...]. Der Ia-Offizier war für die Planung der Aktion zuständig. Das Kommando lag ausschließlich in meinen Händen. Ich habe keine Befehle hinsichtlich der Behandlung der Zivilbevölkerung gegeben. Ich habe lediglich einen Sammelplatz für die Gefangenen erwähnt. Anweisungen zu Repressalien habe ich nicht gegeben. [...] Zu Beginn der Aktion war ich in meinem Hauptquartier in S. Leo, nordwestlich von Marzabotto. Im Laufe des Vormittags begab ich mich zum Hauptquartier von Reder in der Nähe von Rioveggio. Reder teilte mir mit, dass er auf starken Widerstand gestoßen war und einige Kompanien nicht vorrücken konnten. Ich besprach die Einzelheiten und sagte ihm, er solle bei Bedarf mehr Artillerieunterstützung anfordern. Ursprünglich hatte ich nur die Einheiten der Aufklärungsabteilung eingesetzt, aber ich erwog, die Artillerie von der Frontlinie abzuziehen (die nächstgelegene war bei Vergato). Ich war etwa eine halbe Stunde im Hauptquartier von Reder. Der Ia-Offizier teilte mir dann am Telefon mit, dass der Feind an der Frontlinie angegriffen hatte. Ich besprach mit Reder die wichtigsten Probleme und begab mich sofort in das Gefechtshauptquartier. Dort

war ein Großangriff im Gange, dessen Ziel der Monte Stanco war. Am späten Abend kehrte ich von dort zurück. Die Entfernung der Feldartillerie von der Operation gegen die Partisanen betrug etwa fünf bis acht Kilometer. Die Reichweite betrug bis zu 16 Kilometer. Als ich am Abend von der Front zurückkehrte, stellte ich fest, dass die von Reder befehligte Gruppe nicht weiter vorgedrungen war, während die von Schmidt befehligte Gruppe erfolgreicher gewesen war und S. Martino erreicht hatte. Laut den Berichten des Nachrichtendienstes befand sich das Hauptquartier der Partisanen entweder in oder bei S. Martino. In dem gesamten Gebiet wimmelte es nur so von Partisanen. In S. Martino müssen etliche von ihnen gewesen sein. S. Martino ist eine Gemeinde und umfasst eine Reihe von Bauernhöfen. Es ist schwierig zu bestimmen, wo ein Dorf aufhört und ein anderes beginnt. Unsere Verluste und die von Reder waren schwer. Am Abend erfuhr ich, dass Frauen und Kinder aktiv am Kampf teilgenommen hatten. Man sagte mir auch, dass der Widerstand in den Häusern nur mit schwerer Artillerie gebrochen werden konnte. Ich weiß nicht, ob ich an diesem Tag von Verlusten unter Frauen und Kindern gehört habe, aber ich weiß, dass sie im Abschlussbericht erwähnt wurden. Ich war der Überzeugung, dass es für mich keinen Grund gab einzugreifen, da aus dem Bericht hervorging, dass es sich bei den Toten um Zivilisten handelte, die entweder Partisanen oder durch Artillerie- und Mörserbeschuss getötete Personen waren.«¹⁴

Bei einem Verhör im Jahr 1946 hatte Simon behauptet, die gut geführte und umfassend ausgerüstete Brigade Stella Rossa habe »die gesamte Bevölkerung der Gegend terrorisiert« und sie für ihre eigenen Zwecke missbraucht; im Prozess schließlich wurden aus Frauen und Kindern Komplizinnen und Komplizen, nicht mehr nur Handlanger der Partisanen, und somit ihre Ermordung im Kampf gerechtfertigt. Der rein militärische Charakter der Aktion, den Simon betonte, würde sich auch daran zeigen, dass sie vom für die Taktik zuständigen Ersten Generalstabsoffizier Ekkehard Albert geplant worden sei.¹⁵

SS-Obersturmbannführer Ekkehard Albert, eine zentrale Figur dieser Verbrechen, ging straffrei aus den Nachkriegsprozessen hervor, trotz seiner aktiven Rolle sowohl beim Massaker von Vinca in den Apuanischen Alpen als auch bei den Ereignissen am Monte Sole und seiner wiederholten Bekenntnisse zum Nationalsozialismus. Albert war nach Kriegsende nicht untergetaucht, sondern wurde sogar in den Prozessen gegen Kesselring, Simon und Reder von der Verteidigung in den Zeugenstand gerufen. Bei seinem letzten Auftritt in Bologna,

14 NAL, WO 235/586, Prozess gegen Max Simon, Padua, 29.5.-26.6.1947, S. 150 f.

15 Ebd. In Simons Aussage wird die Rolle von Helmut Looß verschwiegen, dem mit der Informationsbeschaffung betrauten und für die Bekämpfung der Partisanenbrigaden verantwortlichen Offizier, der in Wirklichkeit eine fundamentale Rolle beim Massaker und generell bei sämtlichen Verbrechen der Division spielte. Erst in der Gerichtsverhandlung räumte Simon die entscheidende Rolle von Looß ein.

bei der Anhörung am 19. Oktober 1951 im Prozess gegen Reder, gab er zu, in der Presse einen Appell an ehemalige deutsche Soldaten gerichtet zu haben, zugunsten von Reder auszusagen: »Ich habe es getan, weil mein Freund und Kriegskamerad hier in Italien in Gefangenschaft ist. Es ist mein Grundsatz, jedem Kameraden zu helfen, um zu beweisen, dass Reder ein ehrlicher Soldat war; das ist die Pflicht meiner Kameradschaft.«¹⁶

Am 9. März 1954 schickte er schließlich von seinem Wohnsitz in Bochingen bei Oberndorf am Neckar einen Brief an den Vizeadmiral Hellmuth Heye in Bonn, in dem er seinen inhaftierten ehemaligen Kommandanten Max Simon leidenschaftlich verteidigte und dessen Verurteilung auf die Voreingenommenheit des britischen Militärgerichts schob: »[D]as Gericht stützte sich ausschließlich auf die Aussagen von etwa 30 italienischen Zeugen, die fast allesamt kommunistische Partisanen oder deren Untergebene waren. Im Jahr 1947 mögen die britischen Offiziere noch an die Wahrheitsliebe ihrer roten Verbündeten geglaubt haben – inzwischen muss aber selbst in England jeder Junge zur Überzeugung gelangt sein, dass sich Kommunisten aller Nationen immer als Unschuldengel darstellen. Außerdem waren die Zeugen in Padua Italiener, die aus der Nähe von Bologna stammten, also aus dem Gebiet, in dem damals wie heute ein kommunistischer Terror herrschte, von dem man in England wahrscheinlich nichts mitbekommt.«¹⁷

Albert gab im Zuge seiner Befragung 1950 an, Urheber einiger Skizzen der »Aktion« gegen die Partisanengruppe Stella Rossa zu sein, in denen die vermutete Position der Partisaneneinheiten sowie der Angriffsplan der beteiligten deutschen Truppen eingezeichnet waren.¹⁸ Albert ist folglich – abgesehen von Reder – die wichtigste Informationsquelle für die »Aktion« vom Monte Sole, und es ist besonders interessant, seine Beschreibung derselben zu lesen: »Der Befehl lautete, die Partisanenbrigade Stella Rossa zu zerstören«, und »die Durchführung der Aktion wurde vom Divisionskommandeur (Generalleutnant Simon) befohlen. Die allgemeine Leitung der Truppendivisionen, die für diese Aktion zuständig waren, wurde dem 1. Offizier der Division (Sturmabführer Looß) übertragen. Für die Durchführung der Aktion erhielten die Truppengattungen die militärischen Operationsbefehle der Division, die nach rein taktischen Gesichtspunkten erteilt wurden. Nach diesen Befehlen wurden Kampfgruppen gebildet, die bei einem

16 TMR, PR, Bd. XVIII, Militärgericht Bologna, Protokolle der Gerichtsverhandlung Reder, Anhörung Ekkehard Albert, 19.10.1951, Bl. 9f.

17 NAL, WO 235/587, Ekkehard Albert an Hellmuth Heye, 9.3.1954.

18 TMR, PR, Bd. XIII, Vernehmung von Ekkehard Albert im Wege der Rechtshilfe, Oberndorf (Neckar), 28.10.1950, dt. Orig.: Bl. 345 ff., ital. Übers.: Bl. 358; ebd., Fragenkatalog für die Vernehmung im Rahmen der Rechtshilfe, ital. Orig.: Bl. 318 ff., dt. Übers.: Bl. 332 ff. Die Skizzen sind abgedruckt in: Luca Baldissara, Paolo Pezzino: *Il massacro. Guerra ai civili a Monte Sole*, Bologna 2009.

konzentrierten Angriff das Zentrum der Partisanen einkesseln und unter Einsatz aller verfügbaren militärischen Kampfmittel zerschlagen mussten.«¹⁹

Weiter sagte er aus, dass die »Aktion gegen die Partisanenbrigade ›Stella Rossa‹ [...] eine rein militärische Operation« gewesen sei, »um das rückwärtige Gebiet der Front von der gefährlichen Bedrohung eines Partisanenaufzugs zu befreien«, und schloss aus, dass die Aufklärungsabteilung von Reder jemals bis zum Reno-Tal vorgedrungen sei. Da diese nicht ausreichte, um das zu durchkämmende Gebiet abzudecken, »wurden aus den Einheiten der Division und anderen in der Nähe stationierten Heerestruppen Alarmeinheiten zusammengestellt und das IV. Bataillon des Ost-Grenadier-Regiments 1059 (russische Freiwillige) und Einheiten des 105. Flak-Regiments vom I. Fallschirm-Korps zur Division transportiert und für die Dauer der Operationen dem Befehl der Division unterstellt. Die schließlich notwendige Artillerieunterstützung wurde durch eine Batterie des 16. SS-Artillerie-Regiments der Luftabwehr und der an der Front befindlichen und deshalb um 180 Grad umgestellten Batterie des 16. SS-Artillerie-Regiments bereitgestellt.«²⁰

Laut Albert sah der ausgeklügelte Plan ein Einkesseln von Osten, Westen und Norden her vor, während der Süden abgeriegelt werden sollte, um eine Flucht der Partisaninnen und Partisanen und ihr Durchbrechen der Front zu verhindern. Der ersten Kampf Einheit, gebildet durch die Aufklärungsabteilung von Reder, sei die anspruchsvollste Aufgabe zugekommen: Sie sollte »mit einer einzigen Front nach Westen« in die Gebiete Monte Termine und Monte Sole vordringen. Die zweite Einheit, bestehend aus dem IV. (Russischen) Bataillon des Grenadier-Regiments 1059 (Ost-Bataillon) sowie aus Alarmeinheiten der Division und der Wehrmacht, sollte vom Reno-Tal »in einheitlicher Front gegen Osten« angreifen und die von Reders Männern nach Westen gedrängten Partisanenverbände blockieren. Die dritte Einheit, bestehend aus dem Flak-Regiment 105 der Luftwaffe und gepanzerten Alarmeinheiten, sollte den Weg nach Norden abschneiden und sich »in einer einzigen Front nach Süden« bewegen, wenn die ersten beiden Einheiten ihre jeweilige Stellung erreicht hätten. Die vierte Einheit schließlich, bestehend aus Alarmeinheiten der 16. SS-Panzergrenadier-Division und der Wehrmacht, sollte das Gebiet nach Süden abriegeln, um zu verhindern, dass die versprengten Partisanenverbände die Frontlinie überschritten.²¹

Laut Albert waren Reders Männer am ersten Tag auf so entschiedenen Widerstand gestoßen, insbesondere an dem Ort, an dem sich offenbar die taktische Kommandozentrale der Partisanenbrigade befunden hatte, dass erst nach Einsatz von Artillerie und Panzertruppen am zweiten Tag der »Aktion«

19 Ebd.

20 Ebd.

21 Ebd.

der feindliche Widerstand gebrochen werden konnte. Die Aufklärungsabteilung habe herbe Verluste hinnehmen müssen: circa 60 Tote und Verwundete. Albert führte die hohen Verluste als Beweis für die Heftigkeit der Gefechte an, habe es sich bei den Soldaten Reders doch um die »besten Kampftruppen der Division« gehandelt, die nicht einmal an der Front solch schwere Verluste erlitten hätten.²² »Aus Aussagen von Partisanen geht hervor, dass auch Frauen und Kinder an den Kämpfen teilnahmen«,²³ fügte er hinzu und griff damit die Aussagen seines ehemaligen Kommandeurs Max Simon und, wie sich noch zeigen wird, jene Reders auf. Bei der Gerichtsverhandlung in Bologna, bei der er von Reders Verteidigung in den Zeugenstand gerufen wurde, schätzte Albert die eingesetzten deutschen Truppen wie folgt ein: »Reserve: 150 Mann; Ost-Bataillon: zwischen 600 und 700 Mann; Maschinengewehrkompanie: circa 100 Mann. Untereinheit: kann mich nicht an die Truppenstärke erinnern. Artillerieabteilung: circa 200 Mann. Gruppe Reder: circa 350 Mann.«²⁴

Walter Reder

Walter Reder, Kommandeur der Aufklärungsabteilung der 16. Panzergrenadier-Division »Reichsführer SS«, kam die wichtigste Rolle bei der »Operation« gegen die Partisanen der Stella Rossa zu;²⁵ Er hatte die Aufgabe, in jenen Teil der Hochebene vorzudringen, wo die Zentrale der Partisanenbrigade vermutet wurde. Reder hatte einen für einen NS-Offizier beachtlichen Lebenslauf, und es war kein Zufall, dass er in der 16. SS-Panzergrenadier-Division eine herausgehobene Funktion erreicht hatte. Geboren am 4. Februar 1915 in Freiwaldau, im damals österreichischen Schlesien, zog er nach dem Konkurs des Vaters zuerst nach Wien, später nach Linz; 1934 meldete er sich in München als Freiwilliger bei der SS und absolvierte die Ausbildung zum SS-Offizier an der SS-Junkerschule in Braunschweig. Im Jahr 1936 wurde er als SS-Untersturmführer ins Konzentrationslager Dachau versetzt, wo er in der SS-Totenkopf-Standarte »Oberbayern« in der Wachmannschaft des Lagers diente.

Reder beschrieb seine eigene Karriere als die eines glorreichen Kämpfers: Im März 1938 war er an der Spitze einer Kompanie der SS-Totenkopf-Standarte »Oberbayern« am Einmarsch deutscher Truppen in Österreich beteiligt. Im

²² Ebd.

²³ Ebd.

²⁴ Ebd.

²⁵ Für Angaben zu Reder sei auf den von ihm verfassten Lebenslauf vom 26.9.1951 verwiesen, den er ans Militärgericht Bologna schickte: TMR, PR, Bd. XVII, Bl. 388 ff., sowie auf die Verteidigungsschrift, die am nächsten Tag eingereicht wurde, ebd.; vgl. auch Gentile: »Politische Soldaten«; ders.: Walter Reder – ein politischer Soldat im »Bandenkampf«, in: Klaus-Michael Mallmann, Gerhard Paul (Hrsg.): Karrieren der Gewalt. Nationalsozialistische Täterbiographien, 3. Aufl., Darmstadt 2013, S. 188–195.